



Schauspieler Nicolas Battiany spielt im Theater Ticino den Goalie. Der sympathische Loser rutscht auf der Bühne immer wieder sinnbildlich die schiefe Bahn hinunter.

Bernhard Fuhs

# Die schiefe Bahn wird für den Goalie auf der Bühne immer rutschiger

**WÄDENSWIL.** Nun ist der «Der Goalie bin ig» des Berners Pedro Lenz auf der Bühne zu sehen. Der Schauspieler Nicolas Battiany begeistert im Theater Ticino nicht nur das Publikum – auch den Autor selbst hat die Aufführung «tief berührt».

Er habe ein «Herz, so schwer wie ein nasse Bodelumpen», sagt der Goalie, alias Nicolas Battiany zu Beginn des Stückes «Der Goalie bin ig» im Theater Ticino. Das verwundert nicht, denn der zwar sympathische, aber doch haltlose Loser hat eben die Pöschwies für straffällig gewordene Männer verlassen. Dort sass er wegen Drogenhandels ein Jahr lang hinter Gittern. Der Goalie erzählt im Schauspiel seine Geschichte in der Retrospektive. Die erlaubt ihm, sein Leben zu reflektieren, aber auch Sequenzen daraus schlißzöhrig zu verfälschen.

## Rückkehr zur Clique

Das emotionale Theater basiert auf dem gleichnamigen Buch von Pedro Lenz, das bereits verfilmt wurde und nun in verschiedenen Inszenierungen die Theaterbüh-

nen erobert, wobei Johanna Böckli in der Produktion des Theaters Kanton Zürich Regie führt.

Der Goalie weiss, dass er es als Ex-Junkie schwer haben wird, eine Loge und einen Job zu finden. Aber er werde es schaffen: Nach der Zeit im Kittchen will er aber zuerst ein wenig feiern, einen Kafi fertig in einer Kneipe trinken und sich noch einmal versichern, dass die Zeit des Gifts nun endgültig vorbei sei.

Dass er in seiner Stammbeiz Mazon auf die Kellnerin Regula trifft, die er anhimelt, kann ihm aber auch nicht retten. Er ist spitz auf sie und wagt einige Avancen.

Doch er realisiert, dass Rägi bereits «an einen langweiligen Österreicher» vergeben ist: Auch wenn dieser gewalttätig ist, hat er keine Chancen gegen den Nebenbuhler.

Immer wieder sucht der Goalie Ueli, Peje und Stofer, die Freunde aus Kindertagen, auf. Es ist bekannt, dass diese auch im Drogenmilieu mitmischen, wobei sie sich offenbar geschickter als der Goalie verhielten: Sie gerieten nicht in die Fänge der Justiz.

Was alle verbindet, ist die Erinnerung ans gemeinsame Tschütten. Wie oft hatten sie doch versucht, den Ball in Quartierturnieren in die gegnerischen improvisierten Tore zu versenken. Als der unsportliche, kleine Balsiger aber verdrösch werden sollte, weil er als Goalie zu viele Tore kassierte, erbarnte sich sein weicherziger Sportskollege: «Der Goalie bin ig», sagte der Junge, der sich schützend vor den Kameraden stellte und freiwillig die Sündenbockrolle übernahm.

## Immer wieder abrutschen

Der Goalie findet Arbeit, wird Abwart in einem Club, klimpert zwischendurch auf einem Keyboard herum. Aber schwach wird er

doch wieder und muss «den elenden Kick naasecken». Er ist ausstiegswillig, aber nicht stressresistent, treuherzig, aber immer wieder angesäuelt und verladen.

Die Bühnenebene, die immer steiler wird, zeigt bildlich, dass nirgends Halt ist. Der Goalie reckt sich wieder hinauf und rutscht doch in sturer Regelmässigkeit wieder zurück. Nicht einmal die Musikinstrumente bleiben auf dem Bock liegen, sondern scheppern zweimal lautstark auf die Bühne. Der Ausstieg aus der Misere gelingt nicht. «Der Goalie bin ig» endet ohne Happy End.

## Autor tief berührt

Fast inkognito mischte sich Pedro Lenz, Autor des Buches «Der Goalie bin ig», unter die Gäste im Theater Ticino. Er sei gespannt auf die Inszenierung seines Buches

auf der Bühne und wolle wissen, welche Passagen für das Stück ausgewählt worden seien. Bisher sei er nur an Proben dabei gewesen. Nach dem Stück zeigte sich der

renommierte Mundartpoet erfreut über die gelungene Fassung in Züritüütsch, die sich doch «e weneil» vom Berndeutsch unterscheidet. Aber auch die Inszenierung habe ihn tief berührt: «Schauspieler Nicolas Battiany hat die Figur vom Goalie sehr authentisch und emotional gespielt.» Die innere Zerrissenheit des schwachen und letztlich beziehungsunfähigen Mannes, der die Kurve nicht kriegt, sei «herübergelommen».

Pedro Lenz weiss, dass nicht jeder den Ausstieg aus dem Drogenmilieu schafft: Nicht das erste Mal, nicht das zweite Mal. Er nimmt sich vor, nicht abzustumpfen und sich Zuneigung und Herz für Goalies aller Art zu bewahren.

*Viviane Schweizer*

Nächste Aufführungen: Samstag, 20. Februar, 20.30 Uhr, im Theater Ticino, Wädenswil, sowie am Freitag, 18. März, 20 Uhr, im Turbine-Theater Langnau.